Der Siedlungsbau in der Slowakei

Autor(en): **Svetlik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **15 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-783369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Siedlungsbau in der Slowakei

Dozent Svetlik

Die Slowakei als Teil der CSR ist ein Land, das lange um die nationale Unabhängigkeit hat kämpfen müssen. In diesem Gebirgsland entstanden vom 12. bis zum 14. Jahrhundert die Städte an den Kreuzungen der Handelswege und beiden Erzfundstätten, und zwar besonders durch die deutsche Kolonisation. Im Zeitraum vom 14. bis 18. Jahrhundert sind 24 freie königliche Städte entstanden, welche bis 50 % der ganzen städtischen Bevölkerung Ungarns beherbergten. Diese Städte waren Träger der königlichen Politik und Macht, der Kultur und der Kunst. Durch die Einteilung des Landes in Gaue wurden die Städte vor fremden Einflüssen abgeschirmt und traten als administrativ und wirtschaftlich selbständige Einheiten auf, wozu auch die Topographie des slowakischen Gebietes beitrug, das sich durch kleine Talkessel und Gebirgsmassive auszeichnet. Der Adel, welchem beinahe der ganze Grund gehörte, interessierte sich nicht für den Aufstieg der Städte, für Handel, Kultur und Handwerk und schnitt durch häufige Kämpfe gegen den König die Städte wirtschaftlich voneinander ab. Aus diesen Gründen konnten sich die Städte nicht entfalten und noch nach dem 18. Jahrhundert hatten sie durchschnittlich nicht mehr wie 1500 bis 3000 Einwohner, was in manchen Fällen bis zum Jahre 1918 andauerte.

Die Dörfer waren Eigentum des Adels und bildeten sich mehr oder weniger willkürlich längs der Wege und Bäche. Dies änderte sich erst, als im 18. Jahrhundert, zufolge des Eindringens der sozialen Einflüsse von Westeuropa, die Registrierung des Bodens unter der Regierung von Maria Theresia durchgeführt wurde und die Limite für einen Grundbesitz des einzelnen Untertanen mit 1200 Quadratklafter bestimmt wurde.

Diese Massnahme sollte einen Anstoss für den Ausbau der Gemeinden bilden. Aber dem Anstieg der Einwohnerzahl wurde nicht durch ausreichende Fläche Rechnung getragen, da die ausserhalb des Stadtgebietes liegenden Grundstücke dem Adel gehörten, so dass in der Folge eine Wohnverdichtung ungesunden Ausmasses entstand.

Nach wirtschaftlichen und politischen Veränderungen des Jahres 1918 beginnt im Leben des slowakischen Volkes im neuen Staatsgebilde der Tschechoslowakischen Republik die kulturelle und wirtschaftliche Entfaltung und der daraus sich ergebende Aufstieg der Städte. Einige Städte erhalten im Rahmen des neuen Staates eine neue Funktion. Bratislava wird zur Hauptstadt der Slowakei und weitere Städte zu Bezirkszentren. Alte Städte erhalten ihrer Funktion entsprechende Gebäude, Krankenhäuser, Schulen usw. Das Aufbautempo ist nicht derart stürmisch, dass die ursprüngliche Struktur und das Aussehen ungünstig beeinflusst würde. Eine Veränderung ihrer Struktur ergab sich nur bei einigen Städten mit Eisenbahnknotenpunkten, wo gleichzeitig eine kleine Verbrauchsgüterindustrie aufgebaut wurde, wie z. B. Trencin, Cilina, Liptavsky Mikulas, Trnava. Im Zeitraum von 1930 bis 1936 entstanden zufolge der Entfaltung der Schuhindustrie zwei gänzlich neue Städte, und zwar Svit unter dem Tatragebirge und Partyzanské am oberen Nitrafluss. Diese Städte sind gemäss der damals im Westen üblichen Städteplanung erbaut worden.

In diesem Zeitraum veränderte sich das Bild des slowakischen Dorfes nicht wesentlich. Einen grösseren Aufschwung haben nur die Gemeinden in der Nähe der bedeutenderen Orte verzeichnet, wo als Bauherren nicht die Landwirte, sondern Industriearbeiter, Verkehrsbedienstete und Beamten auftraten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Volksdemokratische Republik geschaffen wurde, veränderten sich die Aufbauverhältnisse insbesondere auf dem slowakischen Gebiete wesentlich.

Als erste Aufgabe galt es, die vernichtete Industrie wieder aufzubauen und den zerstörten Wohnungsbestand in grossen Gebieten zu ersetzen, und zwar oftmals durch den Bau von ganzen Gemeinden, weil mehr als hundert Ortschaften vollständig oder grösstenteils vernichtet und weitere Dutzend stark beschädigt worden waren. Der Aufbau dieser Gemeinden wurde gemäss den vorher ausgearbeiteten Regulationsplänen durchgeführt; zur Durchführung derselben wurden Richtlinien von der Regierung ausgegeben, deren wichtigster Punkt lautete, dass die Grundstücke ohne Rücksicht auf den früheren Besitzer enteignet werden können. Gleichzeitig wurden auch die Richtlinien für die Strassenbreiten herausgegeben, minimum 20 m bei den Hauptstrassen und 15 m bei den Nebenstrassen. Die Ueberlandstrassen sollten von der Eisenbahn einen bestimmten Abstand haben.

Die Gemeindeplanung wurde nicht nur auf die Lösung der Probleme einzelner Ortschaften ausgerichtet, sondern umfasste auch auf breiterer Grundlage die Agglomeration mehrerer Gemeinden, welche eine organische und wirtschaftliche Einheit bilden. Da viele Dörfer stark vernachlässigt waren und die Einwohnerzahl derselben sich im Durchschnitt um 1000 bewegt, werden Kultur-, Volksgesundheits- und Schuleinrichtungen nur in sogenannten Zentralgemeinden eingerichtet, die den Mittelpunkt einer Region von vier bis fünf Gemeinden bilden. Durch die Sozialisierung der Landwirtschaft und die Bildung von Landwirtschaftsgenossenschaften, ergeben sich für den Aufbau der einzelnen Gemeinden andere Bedingungen. Die zentralen Orte haben wesentlich günstigere Voraussetzungen für den Aufbau als die angegliederten Gemeinden, von denen mehrere sogar, was den Ausbau und die Einwohnerzahl anbelangt, sich verkleinern werden.

Abb. 1. Kriegszerstörungen (Zweiter Weltkrieg) in der östlichen Slowakei, Gemeinde Telgart.

Abb. 2. Wiederaufbau des kriegszerstörten slowakischen Dorfes Terchovà im Jahre 1947.

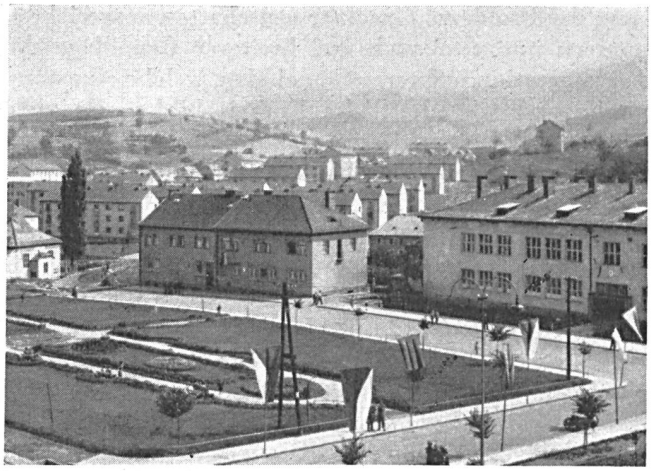

Abb. 3. Slowakische Industriesiedlung Handlova.

Im Rahmen der neuen Wirtschaftsplanung wurde beschlossen, die bisher vorwiegend landwirtschaftliche Slowakei in ein Industrieland umzuwandeln. Durch intensive geologische Forschung wurden neue Erzlager entdeckt und dadurch die Voraussetzungen zum Ausbau der alten und zur Entstehung von neuen Industriestädten geschaffen. Die Industrie wurde gleichmässig auf das ganze Land verteilt, wobei jedoch dieser an sich richtige Grundsatz in der Praxis in einem zu kleinen Maßstabe durchgeführt wurde, so dass eine zu grosse Anzahl neuer Siedlungen mit grossen Ansprüchen in Platz-, Kultur-, Schul- und Verwaltungsausstattung entstanden ist. Dazu kamen weitere Fehler; der Neuaufbau wurde ausschliesslich auf neuen, von den alten Siedlungen getrennten Flächen durchgeführt, obgleich doch alle Möglichkeiten, den Ausbau von Städten oder in nächster Nähe derselben durchzuführen, vorhanden waren. Allerdings wurde diese Praxis bald verlassen, die Industrie wurde stärker konzentriert, und die Siedlungen wurden im Umkreis der Städte aufgebaut.

Der gesamte Aufbau wird gemäss den Gebietsplänen durchgeführt, die entweder fertig und genehmigt sind, oder sich mindestens in Bearbeitung befinden. Im ganzen gibt es in der Slowakei 82 Gebietspläne für grössere Städte und Gemeinden. Diese Pläne basieren auf der wirtschaftlichen Entfaltung dieser Städte. Für einige von ihnen sind für die verhältnismässig kurzen Planungszeiträume von 10 bis 15 Jahren eine Vergrösserung von 400 bis 500 % vorgesehen. Diese Entwicklung beeinflusst auch ihren Charakter und ihr Aussehen.

Gemäss dem vorgesehenen Ausbau der einzelnen Städte wurden auch die Methoden der ersten fünfjährigen Aufbauetappe gewählt. Grundsätzlich geht man in zweierlei Richtungen vor. Die erste besteht darin, dass der Aufbau in der unmittelbaren Umgebung der bestehenden Stadt beginnt und allmählich auf den Umbau der bestehenden Teile derselben übergeht. Dies betrifft vor allem den Aufbau der sich in relativ grossem Aufschwung befindlichen Städte.

Die praktische Folge dieses Vorgehens besteht darin, dass die Städte zunächst im Innern unberührt bleiben, abgesehen von dem gesteigerten Puls des Lebens sich jedoch auf lange Sicht gänzlich oder doch grösstenteils neu bilden (Kys, Nové Mesto, Ziar am Hornfluss, Prievidza usw.). Beim andern Vorgehen erfolgt der Umbau der Stadt schon in der ersten Aufbauetappe, und zwar hauptsächlich derjenige der inneren Organisation und des Innenaufbaus der Stadt, wogegen die Stadtsilhouette fast unverändert bleibt (Nitra, Zilina, Kosice, Sp. Nova Ves und ähnliche). Dieser Weg wird bei den Städten und Gemeinden mit relativ geringem Ausbautempo und bei den grösseren Städten eingeschlagen, wo die gesundheitstechnischen Einrichtungen schon aufgebaut sind und Gebiete von sehr geringem bautechnischem Wert betroffen werden.

Im allgemeinen wird der Aufbau ausschliesslich in grösseren Siedlungseinheiten durchgeführt, die in jeweils drei Jahren erstellt werden sollen. Bei Bratis-

lava und Kosice gibt es einige derartige, gleichzeitig im Aufbau befindliche Unternehmen. In den Jahren 1954 bis 1956 wurde eine grössere Zahl von Wohnbauten an bestehenden Strassen auf den gemäss den Gebietsplänen vorgesehenen Plätzen errichtet. Jedoch wird dieser Weg, der ein flüssiges Bautempo gewährleistet, in letzter Zeit nur ausnahmsweise beschritten. Das System des Aufbaues von grösseren Siedlungseinheiten dicht bei den Städten, oder in ihnen selbst, wird in keiner Weise etwa durch Grundstückmangel behindert. Die Baustelle wird ausschliesslich von den ökonomischen, bautechnisch-kompositorischen Gesichtspunkten her bestimmt. Die Bauten werden auf Grund der gesamtstaatlich festgelegten Typen ausgeführt.

Die städtebaulichen Lösungen weisen beträchtliche Unterschiede auf. Bis zum Jahre 1952 wurden die Siedlungen in Streubauweise errichtet, zum Teil mit Haustypen, die dafür ziemlich ungeeignet waren, wobei die Bodenfläche verschwendet und die technischen Einrichtungen sehr unrationell ausgenützt wurden.

Grosse Flächen konnten dadurch auch nicht für Erholungszwecke und Kinderspielplätze ausgenützt werden. Die Strassen boten einen sehr ungegliederten Anblick, um so mehr, als die benützten Haustypen einen sehr geringen architektonischen Wert aufwiesen.

In den Jahren 1952 bis 1955 ging man zum genauen Gegenteil über, indem der Aufbau auf Grund der klassischen Prinzipien der übermässigen Symmetrie, der Korridorartigkeit der Strassen, des übermässig kompakten Stils mit klassizistischen Architekturergänzungen durchgeführt wurde. Oft wurden geschlossene oder halbgeschlossene Blöcke benützt. Nur selten wurde das Grün zur Auflockerung des Strassenbildes verwendet. Das Höhenniveau der Strassen und der ganzen Siedlungen war sehr einförmig und hob in keiner Weise die gegliederte Silhouette der Städte hervor.

Seit dem Jahre 1955 wird ein Mittelweg zwischen den angeführten Aufbauarten begangen. Fliessende Linien wechseln mit freier Einreihung der Objekte ab, die noch durch Verschiebung in der Höhenlage bereichert wird. Gebiete im Stadtinnern werden für Erholung und Kinderspielplätze ausgestaltet, und das Grün dringt in die Strassen ein. Als Mangel in der heutigen Planung kann höchstens noch die besonders bei jüngeren Projektverfassern bestehende Tendenz zur Erstellung von höheren Bauten angesehen werden, welche der Stadtsilhouette keineswegs immer zum Vorteil gereichen.

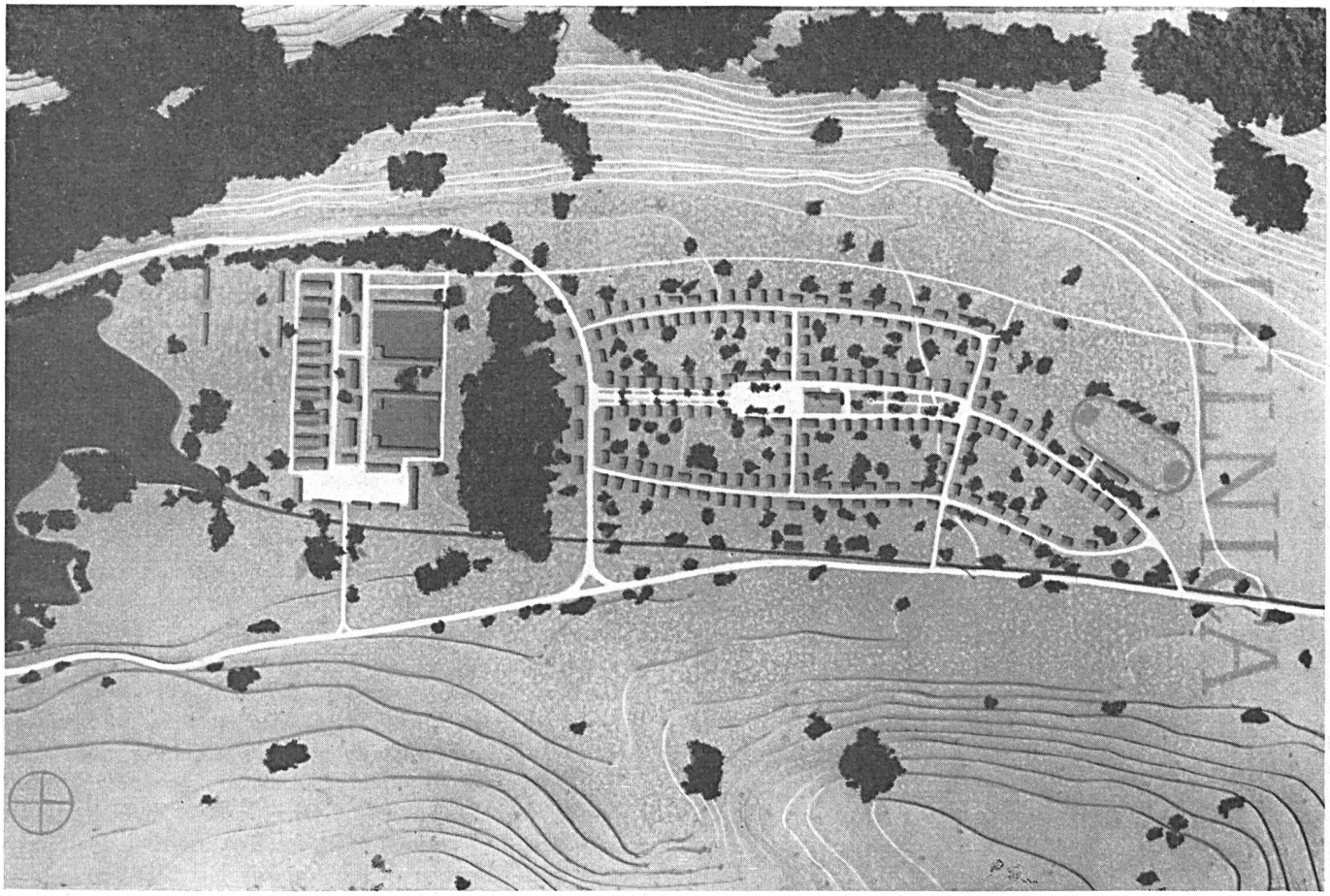

Abb. 4. Umsiedlung eines slowakischen Dorfes anlässlich eines Talsperrenbaues; Wiederaufbau nach dem Prinzip der genossenschaftlichen Bewirtschaftung.